Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 18

Artikel: Ein Sommertag
Autor: Lauer Cécile
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Art ländlicher Möbel, wie sie das Schweizer Heimatwerk entwirft, wie wenige geschulte Schreiner sie in liebevoller Handwerksarbeit ausführen, dürfen den Anspruch erheben, ganz wahr, ganz echt zu sein. Denn ihre Schöpfer holten sich das Vorbild in den Bauernhäusern stiller Täler und einsamer Gegenden, wo das Volk bewußt und stolz am Alten hängen blieb. Wer sich einmal die Mühe nimmt, in abgelegenen Landschaften die Bauernhäuser nicht nur von außen, sondern auch von innen anzusehen, dem gehen urplötzlich die Augen auf über das bedeutsame Wesen einer wirklichen Bauernstube. Hier ist alles erprobte, praktische und währschaft-schöne Überlieferung. Die unpolierten, oft rohtannenen oder dann mattkirschbäumenen Möbel trotzen den nassen, schmutzigen Kinderhänden, den Anschlägen und dem Staub. Die Raumverteilung ist äußerst sinnvoll. Der Tisch steht immer in einer Ecke, ist von einer rechtwinkligen Fensterbank und von einigen Stabellen umgeben Der Brauch, den Tisch in die Zimmermitte zu rücken, entstammt den städtischen Herrschaftshäusern, in welchen ein befrackter „Jean" die Speisen servierte. Wer aber keinen „Jean" braucht, wer auf ein ausgesprochenes Speisezimmer zugunsten einer wirklichen Wohnstube verzichtet, der zieht den Eß- und Arbeitstisch im Winkel vor, damit in der Zimmermitte recht viel Raum für die spielenden Kinder und arbeitenden Erwachsenen frei wird. Und je weniger anmaßende, große Möbelstücke in einer solchen Stube stehen, um so traulicher wirkt sie. Statt des englischen Büfetts finden wir den eingebauten Buffertkasten, oft auch nur einen Wandschrank. Vor dem Backofen steht ein kleines Ruhebett, vielleicht auch eine Truhe. Im Samnaun sah ich noch etwas besonders Praktisches: die Fensterbank trug unterm Sitzbrett etliche handliche Schubladen, in welche Flickzeug, Wäsche und mancherlei Gebrauchsgegenstände ordentlich versorgt werden konnten.

Eine solche Bauernstube, die sich auf eingebaute Kästen und bescheidene Kleinmöbel beschränkt, weist einen doppelten Vorzug auf: sie kommt billig zu stehen und schafft den nötigen Platz für Wiege, Spielgatter, Spinnrad, ja Webstuhl. Darum ist sie im besten Sinne das, was man von einer Bauernstube erwarten darf: Eßraum, Kinderzimmer, Arbeitsbutik und Ruhegemach. Und ihr Wesen ist ein sinnvolles, demokratisches, darum, weil ihre vier schützenden Wände in schöner Eintracht Meistersleute und Gesinde umschließen. Sie ist das heimelige Zentrum des Bauernhauses.

Und wohl diesem Zentrum, wenn eine geschickte Bauernfrau es lieblich auszuschmücken weiß mit schönen, echten Dingen, als da sind: handgewobene Stoffe, Kissen mit Bündner Kreuzstickereien, einfache Keramikstücke, gußeiserne oder hölzerne Kerzenhalter, Restenteppiche und gute Kunstdrucke schweizerischer Meister wie Hodler, Anker, Amiet, Burri! Und wenn dann auch hier wieder eine alte, ledergebundene Hausbibel auf dem Wandbrett liegt, wenn blühende Geranien auf den Simsen prangen und dahinter ebenso blühende Trachtenfrauen handarbeiten, dann wissen wir: in dieser Stube wirken Schönheitssinn und gute Sitten segensreich zusammen. Sie ist die heimelige Stätte einer leiblich und seelisch gesunden Schweizer Bauernfamilie, die es nicht nötig hat, mit Hochglanz, Seide und faulen Polstern eine innere Armut zu verdecken.

Ruth Blum.

Ein Sommertag

Ein Sommertag — ich bin allein.
In jungen Linden, die noch furchtsam sind
Spielt lose tändelnd der Morgenwind,
Und blaue Ruhe stürzt in mich hinein.

Ich liege zwischen Mohn und wildem Wein
Und sehe einen Felsgrat in der Sonne glimmen.
Ich weiß, Du wirst ihn eben jetzt erklimmen,
Und meine Seele möchte eine Schwalbe sein.

Cécile Lauber